

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **36 (1954)**

Heft 20

PDF erstellt am: **30.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schwanden, mit ihren ausgezeichneten Apparaten für Gross- und Klein-Küchenbetriebe, dem preiswerten praktischen Kaffeekocher, Gebr. W. B. Bürcn, mit den vollautomatischen MIRELLA-Waschmaschinen. Etwas vom gediegenen der Muba 1954 ist sowohl der Pavillon «Création», wie «Madame et Monsieur». Aus der Fülle des in Halle 15 sonst Gezeigten seien u. a. besonders erwähnt:

Nylon Emmenbrücke, mit dem Aquarium des singenden Königs der Gewässer, Neptun, goldgekrönt, während mit Gewirke aus der synthetischen Faser des Nylon bekleidete Fabelische im Raume schweben und an Korallenbäumen Nylon-Unterwasserflora blüht, dazwischen Edlon-Knäuel als besonders exotische Wasserblumen! —, dann das in der Tat phantastische elastische Helanca-Produkt der Fa. Heberlein, Watwil, in seinen bezaubernden Fertig-Produkten, wie sie kürzlich anlässlich einer überaus gelungenen Presse-Modeschau im Grandhotel Dolder in Zürich vorgeführt wurden. Wenn das Herz in seiner Brust für Graubünden schlägt, muss unbedingt bei Grillon A.G. Ems auch hereinschauen und nicht nur den auf Polyamid-Basis produzierten Kunststoff Grillon-Plastic, aus dem alles Mögliche für Technik und täglichen Gebrauch, wie Kämme, Dosen, Becher, Spielzeug usw. hergestellt wird, sondern auch die Fasern und Garne dieses Unternehmens besehen. Es gibt Strümpfe aus Grillon, Badkleider, Trainingsanzüge, Wäsche- und Kleiderstoffe aller Art, Netze, Gurten, Seilerartikel usw. Ebenso erwähnen wir die in Halle 17 platzierte Fa. Löw, Oberaach, mit ihren anerkannt guten Prothosen-Schuhen, ferner Ganzoni A.G. Winterthur, mit den gummi-elastischen Geweben, Geflechtes und Gestrieken, die Fa. Fritz Gesauf, Steckborn, mit den Overlock-Spezial- und den Zweinadel-Hohlsaum-Nähmaschinen. Nähmaschinen begehen wir übrigens auch in Halle 19, wo Keller A.G. Rorschach ihre Marken und die Fa. Alfons Keller, Rorschach, unter ihren Fournituren u. a. den zu allen Maschinen passenden Zickzackapparat «Arden», den Nähmaschinegreifer «Kero» zeigt. In derselben Halle sind die Betreuerinnen des Standes des Schweizerischen Institutes für Hauswirtschaft (SIH) unermüdetlich mit Aufklärung aller Art beschäftigt. Der Stand hat sich hinsichtlich Ausstellung in diesem Jahr auf geprüfte Waschmaschinen-Typen und Waschmittel konzentriert. Nicht weit davon duftet der Kaffee der Firma Merkur A.G. Bern, dieses über 160 Filialen in der ganzen Schweiz bestehenden Kaffee- und Tee-Spezialgeschäftes, und ebenso begehen wir den bekannten Nahrungsmittel-Firma Sennhauser, Zürich. Vergessen wir aber die in Halle 18 beherrschenden Waschmittel-Produzenten Firmen nicht! Seifenfabrik Schnyder, Biel, mit dem bekannten «Ultra-Bienna», dem erprobten und wirklich einzigartigen Clarel-Plastic in Tuben, zum Waschen von Geschirr und Reinigen von Fenstern, Lavabos und anderem, Blattmann & Co., Wädenswil, mit der neuartigen Stärke-Appretur «Noredux», und schliesslich die

Firma Henkel, Basel, mit dem vielbeachteten «Märchen-Pavillon, der als Reklame für Persil auf Grund einer im Rahmen eines Wettbewerbes entstandenen Kinderzeichnung (Gestaltung Dr. Rudolf Farner, Reklameberater, Zürich) entstanden ist. Bettenmann A.G. S. u. H. zeigt in der Halle 20, die wir über eine der vier Hoftreppen vom unteren Stock her erreichten, Waschmaschinen, die Buschwerke A.G. Chur demonstrieren ihren Handstrickapparat, die Glashütte Büchach Einmachflaschen und -gläser, Christbaumständer usw., die Metallwarenfabrik A. Stöckli Söhne, Netstal, den Dampfkocheimer «Fridolin».

Aber noch hätten wir noch viel zu sehen! Wir wollten uns eben in der hellen und übersichtlichen Halle des Buches häuslich niederlassen, um uns vom anstrengenden Dinge-Besehen etwas zu erholen, als schon unerbitlich als Alarm der Ordnung und Genauigkeit die Schlussglocke ertönt und Ende Messetag angekündigt. Schade! — Doch, die Messestadt mit Flaggen und Wimpeln, mit Blumenschmuck in den städtischen Anlagen, mit freundlichen Polizisten und Tramkonduktoren, läßt wie

## Wo steht der Blutspendendienst des Schweiz. Roten Kreuzes?

Seit seiner Reorganisation im Jahre 1949 hat sich der Blutspendendienst des Schweizerischen Roten Kreuzes zu einer beachtlichen Organisation entwickelt, die heute im medizinischen Leben unseres Landes eine unentbehrliche Stellung einnimmt.

Der Blutspendendienst vermag derzeit dank der Spenderfreudigkeit seiner 51 768 freiwilligen Blutspender den laufenden Blutbedarf der Aerzte und Spitäler knapp zu decken.

Im Jahre 1953 wurden insgesamt 55 157 Blutentnahmen durchgeführt, 37 977 Blutentnahmen dienten zur Herstellung von Vollblutkonserven, welche den Spitalen und der Aerztschaft zur Verfügung gestellt wurden, 10 917 Blutentnahmen dienten der Herstellung von Trockenplasma. 6263 Blutspender wurden in Spitäler vermittelt, wobei die Blutentnahmen durch die Spitalärzte durchgeführt wurden. Ausserdem wurden vom Zentrallaboratorium 10 842 Trockenplasmaepakungen an die Spitäler und Aerzte abgegeben.

Die Frage, ob der Blutspendendienst des Schweizerischen Roten Kreuzes heute imstande wäre, im Kriegsfall unsere eigene Armee und die Zivilbevölkerung ausreichend mit Blut und Blutprodukten zu versorgen, muss verneint werden.

Zur Kriegsbereitschaft gehört ein einsatzbereiter Armeeblutspendendienst. Um den Blutbedarf der kriegsgeschädigten Zivilbevölkerung zu decken, bedarf es grosser Leistungsreserven der regionalen Blutspendezentren. Gewisse Vorbereitungen zur Deckung dieser Lücken sind getroffen worden. Am 3. November 1952 wurde zwischen dem Eidgenössischen

von selbst zu einem weiteren Besuch ein. Und — wie sollte nicht, wer in Zürich wohnt, jede nur irgend sich zeigende Gelegenheit, nach Basel zu fahren, beim Schopfe packen?

Wir sprachen von der Perfektion im gläsernen Gebäude... Durch das Wirken, das Hoffen und Denken und Träumen aller aber, die unserem arbeitsamen Binnenvolk angehören, und so ihr Teil zum Gelingen des ganzen wirtschaftlichen Lebens beitragen, atmet diese beeindruckende Schau spürbar und ist von Lebendigkeit wie von gesundem Blut durchpulst und durchströmt. Sie lebt. Sie ruft uns auf und regt uns an. Wir tun gut, ihr unseren Besuch abzustatten. Wir werden uns, wo wir Kritik übermüht, unsere Gedanken machen und aber nicht darüber hinweggehen und schweigen, sondern sie mitür — denn der verdiente Messedirektor, Professor Dr. Th. Brogle, wie Messespräsident, Ständerrat Dr. h. c. G. Wenk, haben uns anlässlich des Pressetages dazu ermuntert — aussprechen und in der gegebenen Form am geeigneten Ort zum Ausdruck bringen.

schon Militärdepartement und dem Schweizerischen Roten Kreuz ein Vertrag abgeschlossen, wonach der Blutspendendienst der Armee jährlich 15 000 Plasma-Einheiten zu liefern hat. Durch Bundesratsbeschluss vom 13. November 1953 wurde die Blutgruppenbestimmung in der Armee, die bis anhin mit durchschnittlich 2 Prozent Fehlbestimmungen belastet war, neu geregelt. Dabei wurde dem Blutspendendienst die Aufgabe übertragen, anlässlich der Rekrutierungen Blutgruppen- und Rhesusfaktorbestimmungen durchzuführen. Diese Massnahmen bedürfen aber noch in keiner Weise, um den Blutspendendienst auf Kriegsbereitschaft zu bringen. Die Pläne für den weiteren Ausbau des Blutspendendienstes liegen heute vor. Um sie zu verwirklichen, bedarf es aber noch grosser Anstrengungen von Seiten des Schweizerischen Roten Kreuzes, des Bundes, der Kantone und der Armee.

Insbesondere benötigt das Schweizerische Rote Kreuz für den Ausbau wie für die Weiterführung seines Blutspendendienstes dringend erhebliche Mittel.

Da der Bund dem Schweizerischen Roten Kreuz jährlich nur 45 000 Franken Subvention zur Verfügung stellt, ist dieses nach wie vor in erster Linie auf das Ergebnis seiner öffentlichen Sammlungen angewiesen. Auch die diesjährige Maissammlung wird dem Blutspendendienst zugute kommen. Sie verdient daher die volle Unterstützung des Schweizer Volkes, das in seiner Gesamtheit an einem leistungsfähigen Blutspendendienst in Friedenszeiten, aber auch im Kriegs- und Katastrophenfall interessiert sein sollte. Dr. med. A. H. F. Sigg

## Von oben nach unten

Wir sassen beim Abendbrot, als das Telefon läutete. Der Anruf um diese Zeit bewies, dass er uns mit Bestimmtheit erreichen sollte. Und diesmal bedeutete der Anruf eine richtige Ueberraschung. Es war eine alte Bekannte, die sich meldete. Eine, die seit Jahren aus unserem Gesichtskreis und auch ein wenig aus unsern Gedanken verschwunden war. Sie befand sich auf einer Reise und gedachte am nächsten Tage statt durchzuführen, an unserm Wohnort auszusteigen, und ein paar Stunden mit uns zu verplaudern. Wir freuten uns, ihr wieder zu begegnen, und es war selbstverständlich, dass schon an diesem Abend von ihr die Rede war. Wir erinerten uns, dass sie immer recht zurückgezogen gelebt hatte. Als wir sie kennen lernten, hatte sie kurz vorher ihren Gatten verloren. In den folgenden Jahren hatte sie sich ganz der Erziehung der Kinder gewidmet. Später hatte sie die alten Eltern bis zu ihrem Tode betreut. Jetzt hatte sie ihre Heimatstadt verlassen. Ihr einstiges Heim wurde von der einen Tochter und deren Familie bewohnt und sie hatte nur eine kleine Stube für gelegentliche Aufenthalte für sich frei gehalten. Die übrige Zeit verlebte sie am Wohnort ihres Sohnes, in einer kleinen eigenen Behausung. Aber es schien, als sei sie jetzt viel unterwegs und wenig bei sich daheim. Das wunderte uns, denn sie hatte nie zu den Unternehmungs- und Reiselustigen ge-

hört. Sie war jetzt bald eine Sechzigjährige und wollte vielleicht nachholen, was sie in früheren Jahren versäumt hatte. — Am andern Tage trat sie so frisch und froh über die Schwelle unserer Behausung, wie wir sie noch nie gesehen hatten. Und sie erzählte im Verlaufe der paar Stunden, dass sie ihren Lebensweg anders zu machen habe, wie andere Leute. Die meisten gingen ihm bergwärts, von unten nach oben und einem bestimmten Ziele zu. Sie machte es umgekehrt, sie gehe ihn von oben nach unten. Und wir erfuhren, dass sie, die nie für fremde Leute gearbeitet hatte, auf ihre alten Tage ihr Brot verdienen musste. Aber es schien, als brauche man sie überall. Sie reiste bald dahin und bald dorthin. Am einen Ort rief man sie eine Kranke zu betreten und deren Haushalt vorzustehen. Anderswo sollte ein Haus eingerichtet, oder die Garderobe der Familie erneuert werden. Auf jeden Fall war sie von allen Seiten begehrt und ihre Bereitschaft in der Not einzuspringen, überaus geschätzt. Und das Schöneste war, dass sie über all den Pflichten sehr glücklich war und sie nicht ins Unrecht zwang betrachtete. Wir aber fragten uns: Wenn würde es so leicht fallen wie ihr, den Lebensweg von oben nach unten zu gehen? War sie nicht eher der tapfersten Menschen, wie sie ihren Weg, i. späten Jahren eigentlich beschwerlichen Weg, so hochgemut beginn?

Da, in stiller Nacht, als eben seine Angst um einen Ausweg am grössten war, öffnete ihm Gott den Himmel. Welt wegzulassen, die in der Kreuz und Quere, als niedere Magd an einsamen Orte, dort in Stille und Treue unbekannt sein Leben verbringen, solange es Gott gefalle. Wie in starken Gemütern kein langes Verweilen ist, wenn einmal ein Weg offensteht, so hatte es noch in selber Nacht sich aufgemacht, alle Hoffart dahintengelassen, nur mitgenommen, was für eine Magd schicklich war, keinem Menschen ein Wort gesagt und war durch einsame Steige fortgegangen aus dem heimischen Tale. Manchen Tag war es gegangen in die Kreuz und Quere, bald gefiel es ihm nicht, bald gedachte es an bekannte Namen, die hier oder dort wohnten, und so war es gekommen bis ins Heimswyldtal. Dort hinten im heimeligen Tale gefiel es ihm, es suchte Dienst und fand ihn.

Die rasche Aufnahme derselben war anfangs der Bäuerin nicht recht, sie kapitelte den Mann ab, dass er ihr da eine aufgebunden habe, die so zimperl aussehe und zu hochmütig, um sich etwas befehlen zu lassen. Des tröstete sie der Bauer, indem das Mädchen ja nicht für eine bestimmte Zeit gedungen sei, man also dasselbe schicken könne, sobald es sich nicht als anständig erweise. Auch dem übrigen Gesinde war die Aufnahme des Mädchens nicht recht, und lang ging dasselbe um ihn herum wie Hühner um einen fremden Vogel, der in einem Hof absitzt. Aber bald erkannte die Bäuerin, dass sie in Elsi ein Kleind besitze, wie sie keines noch gehabt, wie es mit Geld nicht zu bezahlen ist. Elsi verrieth, was es zu tun hatte, nicht nur meisterhaft, sondern es sinnete auch selbst, sah, was zu tun war, und tat es ungehissen rasch und still, und wenn die Bäuerin sich umsah, so war alles schon abgetan als wie von unsichtbaren Händen, als ob die Bergmännlein dagewesen wären. Das nun ist einer Mel-

## Politisches und anderes

### Der Bundesrat zur Rheinau-Initiative

In einem Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über das «Volksbegehren zum Schutze der Stromlandschaft Rheinfal-Rheinau» wird dem Volk und den Ständen die Verwertung des Volksbegehrens beantragt.

### Die Genf Konferenz

Am Samstag begann in Genf «die indonesische Phase» der Asien-Konferenz. Der französische Auswärtiger Minister Bidault legte einen Plan für einen Waffenstillstand vor, der von Eden und Unterstaatssekretär Bedell Smith unterstützt wurde. Der Vertreter des Vietninh lehnte die Vorschläge des französischen Auswärtigen Ministers ab und unterbreitete, dass das acht Punkte-Programm für die Wiederherstellung des Friedens in Indochina. Seine Rede enthielt scharfe Angriffe gegen die amerikanische Politik.

### Dien Bien Phu gefallen

Das Zentralfort der Festung Dien Bien Phu ist am Freitag nach einer Belagerung von 56 Tagen und unbrochenen 20stündigen Kämpfen von Donnerstagsabend an gefallen. — Einem Teil der Besatzung soll die Flucht gelungen sein. — Nach dem Fall der Festung stimmte der Vertreter Vietninh in Genf der Evakuierung der Verwundeten zu.

### Westliche Antwort an die Sowjetunion

Die Botschafter der Westmächte übermittelten am Freitag dem sowjetischen Auswärtigen Ministerium die ablehnenden Antworten ihrer Regierungen auf die Sowjetnote vom 31. März, welche einen neuen Plan für ein europäisches Sicherheitssystem vorgelegt und zugleich um die Zulassung der Sowjetunion in den Atlantikpakt ersucht hatte.

### Titos neuer Teilungsplan für Triest

In einem der Korrespondenten der New York Times gewährten Interview legte Marschall Tito den Plan für die Lösung des Triestiner Problems dar. Das freie Territorium von Triest wird als solches aufgeteilt und zwischen Italien und Jugoslawien aufgeteilt. Italien erhält die Stadt Triest und den grössten Teil der von amerikanischem und britischen Truppen besetzten A-Zone. Jugoslawien behält die B-Zone, wobei kleinere Grenzberichtigungen stattfinden.

### Königin Elisabeth in Gibraltar

Königin Elisabeth besuchte zum Abschluss ihrer Weltreise die Festung Gibraltar. Weder in Gibraltar noch im spanischen Grenzgebiet ereigneten sich Demonstrationen gegen die Königin.

### Nichtanerkennung Ostdeutschlands

Nach einer Kopenhagener Tagung der nordischen Auswärtigen Minister wurde eine offizielle Mitteilung veröffentlicht, in der es heisst, Dänemark, Schweden, Norwegen und Island hätten nicht die Absicht die deutsche demokratische Republik als souveräner Staat anzuerkennen.

### Gener Ost-West-Handels-Konferenz

Die Ost-West-Handels-Konferenz der europäischen Wirtschaftskommission der UNO in Genf wurde am 3. Mai beendet. Wie der Generalsekretär, Prof. Myrdal, dazu erklärte, hat die Konferenz in positiver Weise die ausgesprochene Absicht aller teilnehmenden Länder gefördert, ihren Ost-West-Handel zu vergrössern und ihre Handels- und Zahlungsbeziehungen zu verbessern. An der Konferenz waren 153 Auswärtigen-Sachverständigen aus 25 europäischen Ländern, sowie der deutschen West- und Ostzone beteiligt.

### Die Betriebsrechnung des AHV-Ausgleichsfonds

Der Bundesrat hat den vom Verwaltungsrat des Ausgleichsfonds der AHV über seine Tätigkeit im Jahre 1953 erstatteten Bericht, sowie die Rechnung genehmigt. Die Betriebsrechnung schliesst mit einem Einnahmenüberschuss von 525,6 Millionen ab. Der Bilanzwert aller Anlagen des Ausgleichsfonds auf Ende 1953 beträgt 2,677 Millionen Franken.

### Frauenarbeit in Oesterreich

Die Frauen stellen 54 Prozent der österreichischen Gesamtbevölkerung. Unter ihnen über 34 Prozent einen Beruf aus, sie sind in folgenden Berufszweigen tätig: 12 Prozent arbeiten in unabhängigen Stellungen, 34 Prozent sind in Familienbetrieben tätig, 54 Prozent sind Arbeiterinnen in Handel, Gewerbe oder Industrie.

Abgeschlossen Dienstag, 11. Mai. ef

Wasche schonen mit KOLB'S  
Seifenflocken Weisse Taube  
J. KOLB Seifenfabrik ZÜRICH  
Das beste Waschmittel für sorgfältige Pflege der Wäsche! Für Waschmaschinen, Automaten und Waschkessel.

Immer und bei jedem Test stellen Sie aufs neue fest: Nylon-Strümpfe halten mehr als andres, bitte sehr!



Strümpfe aus Nylon Emmenbrücke  
Es gibt nichts Solideres!



Achten Sie bitte auf diese Aufklebe-Etikette

Ihr im fremden Kriegsdienst Schutz gesucht. Eine Tochter war geboren im Hause, die schönste, aber auch die stolteste Mägdlein des Land auf und ab. Sie hatte wenig teilgenommen an den Freuden der Jugend; sie gefielen ihr nicht, man hielt sie zu stolz dazu. Freier hatten sie umlagert haufenweise, aber einer gefiel ihr so schlecht als der andere, ein jeder erhielt so wenig ein freundlich Wort als der andere. Ein jeder derselben war ihr Feind und verschrie ihren Übermut. Zu einem aber ward sie nie zu stolz erfinden, zur Arbeit nämlich und zu jeglicher Dienstleistung, wo Menschen oder Vieh derselben bedurften. Von Jugend an war sie früh aufgriff alles an, und alles stand ihr wohl, und gar oft waren es die Eltern, die ihren Willen hemmten, ihr dies und jenes verboten, weil sie meinten, einer reichen Müllerstochter zieme solche Arbeit nicht. Dann schaffte sie gar manches heimlich, und oft, wenn ihre kranke Mutter des Nachts erwachte, sah sie ihre Tochter am Bette sitzen, während sie doch einer Magd zu wachen befohlen, ihre Tochter aber mit vollem Ernst zu Bette geheissen hatte.

Als nun die Mutter gestorben war und das Unglück ausbrach, da war's, als wenn ein Blitz sie getroffen. Sie jammerte nicht, aber sie schien stumm geworden, und die Leute hatten fast ein Grausen ob ihr, denn man sah sie oft stehen auf hohem Vorsprung oder an tiefem Wasser und ob den Mühlrädern am Bache, und alle sagten, es gebe sich ein Unglück, aber niemand reichte die Hand, selbigem auf irgendeine Weise vorzubeugen. Alle dachten, und viele sagten es, es geschehe Elsi recht, Hochmut kommt vor dem Fall, und so sollte es allen gehen, die so stolz wie Elsi täten; und als dasselbe am Morgen, als alles aufgeschrieben werden sollte, verschwunden war, sagten alle: da hätte man's, und sie hätten es längst gesagt, dass es diesen Ausweg nehmen würde. Man suchte es in allen Bächen, an

jugen Tannen, und als man es nirgends fand, da deuteten einige darauf hin, dass es der See, der von vielen geholt, um absichtlich Stolz und Uebermüthigkeit, und noch nach manchem Jahr ward stolzen Mädchen darauf hingedeutet, wie einer sei, der gerade stolze am liebsten nehme, sie sollen nur denken an die reiche Müllerstochter, die so ungenügend verschwunden sei, dass man weder Haut noch Haar je wieder von ihr gesehen.

So übel war es indes Elsi nicht ergangen, aber Böses hatte es allerdings in den ersten Tagen im Sinne gehabt. Es war ihm gewesen, als klemme jemand ihm das Herz entzwei, als türmten sich Mühlsteine an seiner Seele auf; es war ein Zorn, eine Scham in ihm, und die brannten ihn, als ob es mitten in der Hölle wäre. Allen Leuten sah es an, wie sie sein Unglück ihm gönnten, und wenn man ihm alle Schätze der Welt geboten hätte, es wäre nicht imstande gewesen, einen einzigen Menschen ein freundlich Wort zu geben.

Indessen wachte über dem armen Kinde eine höhere Hand und liess aus dessen Stolz eine Kraft empowachsen, welche demselben zu einem höheren Entschlusse half; denn so tut es Gott oft, eben aus dem Kerne, den die Menschen verworfen, lässt er empowachsen die edelste Frucht. Der Stolz des Mädchens war ein angeborener Eckel gegen alles Niedere, geistig Hemmende, und wer es einmal beten gesehen hätte, hätte auch gesehen, wie es sich demütigen konnte vor dem in dem nichts Niederes, nichts Gemeines ist. Aber sein Inneres verstand es nicht, sein Aeusseres beherrschte es nicht, und darum gebärdete sie sich wie eine reiche Müllerstochter, welcher die ganze Welt nicht vornehm genug ist. Da weg wollte es, aber vor der Untat schauderte es; die Schande wollte es seiner Familie nicht an, und wollte nicht die Seele mit dem Leibe verderben, aber wie sich helfen, wusste es lange nicht.

Aus der Arbeit des Verbandes Schweiz. Kunstseidenfabriken

Im April lud das ad hoc gebildete Comité National Suisse des «Congrès International des Textiles Artificiels et Synthétiques» die Presse ins Kongresshaus Zürich ein, um sie über den vom 31. Mai bis 3. Juni a. c. in Paris stattfindenden, von der Internationalen Chemiefaserindustrie veranstalteten Kongress zu orientieren, an dem dieses Jahr zum erstenmal eine Grosszahl von Produzenten und Verbrauchern der Kunstfasern aus aller Welt zusammenkommen. Die Einführung durch den Präsidenten des Verbandes Schweizerischer Kunstseidenfabriken gab einen kurzen, auch für die Laien voll verständlichen Ueberblick über Wesen und Entwicklung der sogenannten Kunstfasern.

Es ist zu unterscheiden zwischen den Fasern, die aus Lösungen von Holzstoff und von Baumwolle (Linters) hergestellt, oder aber ausgehend von Begleitstoffen der Kohle oder des Erdöls synthetisiert werden. Die Zellulosegruppe hat sich in den zwei ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts, die synthetische Gruppe erst seit den Dreissigerjahren zu vielverdieneten Textilfasern entwickelt. Zur ersten Gruppe gehören die sogenannten Viscose, Acetat- und Kupferfasern. Die zweite Gruppe die Synthetica, umfasst bis jetzt Nylon, Perlon, Orlon, Grilon, Terylene etc. Sie weist hauptsächlich grössere Fadenstärke auf.

Jede dieser Fasern hat ihre ganz speziellen Eigenschaften, welche sie für dieses oder jenes Verwendungsbereich geeignet machen. Von den meisten werden, wie bei der Naturseide, endlose Fäden, zusammengefügt aus ebenfalls endlosen feinsten Fibrillen, aber auch kurz geschrittene feine Fasern, wolle- oder baumwollartig, hergestellt. Letztere werden dann wie Wolle oder Baumwolle zusammengesponnen. Mischungen von verschiedenen Fabrikaten im

Gewebe oder im Zusammenspinnen der Fasern (künstliche und synthetische Fasern unter sich oder zusammen mit Naturfasern) ermöglichen die Erreichung verschiedenster Effekte und spezifischer Gebrauchseigenschaften.

Während des Krieges konnten die schweizerischen Kunstseidenfabriken unserer Seidenindustrie mit 90 bis 95 Prozent des Totalbedarfes an Webfäden ausfüllen und den Baumwoll-, Woll- und Schappenspinnereien gut 30 000 kg Zellwolle (Fibrane) täglich liefern.

Ausser der Weberei sind Hauptabnehmer der Kunstfasern die Wirkerei, Strickerei, Bandweberei, die Zwirneri, Strumpffabrikanten und die Schappindustrie. Die aargauische Hutgeflechindustrie (Wohlen) ist für ihre Erzeugnisse interessiert an Spezialitäten wie Crinol (Rosshaarimitation) und Bändchen (künstliches Stroh). Auf dem Gebiet der industriellen Verwendung ist als Grossabnehmer von Rayonne die Autoreifenindustrie zu erwähnen.

Ueber Aufgaben und Struktur des bevorstehenden Kongresses sprach Herr Ch. Gamper, der Vorsitzende des Comité National Suisse. Die Internationale Chemiefaser-Vereinigung umfasst 70 Chemiefaserproduzenten in Belgien, Kanada, Westdeutschland, Finnland, Frankreich, Grossbritannien, Holland, Italien, Norwegen, Oesterreich, Spanien, Schweden und der Schweiz. Es sind vor allem die technischen Fortschritte und die wirtschaftliche Entwicklung der Chemiefaserindustrie, die den Entschluss, einen internationalen Kongress abzuhalten, motiviert haben. Seitdem an der Pariser Weltausstellung von 1884 das erste aus künstlicher Seide hergestellte Gewebe gezeigt wurde, haben die Chemiefasern in einem Zeitraum von knapp 70 Jahren hinsichtlich Produktion und Verbrauch den zwei-

ten Platz in der Reihe der Textilien der Welt — nach Baumwolle und vor Wolle — erreicht. Von weniger als 1000 Tonnen um die Jahrhundertwende ist die Produktion auf rund 2 Millionen Tonnen gestiegen.

«Ungewaltige Änderungen haben sich in dieser Entwicklungszeit vollzogen: der Gedanke, Kunstfasern gleich wie Baumwolle und Wolle in Flockentform herzustellen, schuf die Zellwolle (Fibrane); hochfeste Viscose-Rayonne öffnete sich den Zugang zu technischen Verwendungen (Gewebeeinlagen in Autoreifen u. a.), und es kam die erstaunliche Entwicklung der aus rein chemischer Synthese geborenen Fasern.

Der Kongress ist dem Thema «Die Textilien von morgen» gewidmet. Sein Ziel ist, die Chemiefaserproduzenten, die Arbeiter dieser Textilien, die Konfektionäre und die Vertreter des Handels zusammenzuführen, um die aktuellen Probleme gemeinsam zu behandeln und die gemachten Erfahrungen auszutauschen. Am Kongress werden aber auch Vertreter der Regierungsbehörden der Teilnehmerländer, der offiziellen internationalen Organisationen, der internationalen Berufsorganisationen der Textilindustrie und des Textilhandels, der Hersteller der Ausgangsrohstoffe, der Textilinstitute und -laboratorien, der technischen Lehranstalten und Berufsschulen, der technischen und der Wirtschaftspresse, sowie der Rundfunk- und des Films teilnehmen. An der Eröffnungsansprache wird Nobelpreisträger Professor Dr. H. Staudinger eine Ansprache über «Makromolekularchemie und die Chemiefasern» halten. Vier öffentliche Vorträge werden von international bekannten Persönlichkeiten gehalten über die Thematik «Ein halbes Jahrhundert Pariser Eleganz», «Textilien in der Bekleidungsindustrie», «Die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten der Chemiefasern» und «Die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten der Chemiefaserindustrie». Neben diesen öffentlichen Vorträgen werden mehrere Arbeitsitzungen dem Thema des Kongresses gewidmet sein. Die Arbeitsitzungen finden in zwei Gruppen — einer wirtschaftlichen und einer technologischen — statt. Die Referenten sind erste Fachleute, und prominente Persönlichkeiten leiten diese Sitzungen, darunter zwei unserer Landsleute: Professor Dr. E. Honegger, Inhaber des Lehrstuhls für Textilmaschinenbau an der ETH, und Professor Dr. A. Engeler, Direktor der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Versuchsanstalt in St. Gallen. Der Kongress steht unter dem Patronat des Präsidenten der französischen Republik und einem Comité de Patronage, welchem die Vertreter der höchsten Behörden und der Regierung Frankreichs, die in Paris akkreditierten diplomatischen Vertreter der den Kongress organisierenden Länder, also auch der Schweiz, und weitere Würdenträger angehören.

Um die vom Kongress zu erwartenden Anregungen und Erkenntnisse in möglichst weitem Umfang der einheimischen Textilindustrie zugute kommen zu lassen, sind in den einzelnen Ländern nationale Comités gebildet worden, so in der Schweiz das Comité National Suisse, dem massgebende Persönlichkeiten des zuständigen industriellen und wirtschaftlichen Bereiches angehören. Von diesem ersten internationalen Chemiefaserkongress werden zweifellos wertvolle praktische

Aufruf

Seit einigen Jahren konnte während den zirka achtwöchigen Sommerferien einigen österreichischen, erholungsbedürftigen Kindern aus Tuberkulosefamilien ein Ferienaufenthalt in der Schweiz ermöglicht werden. Wir hoffen auch dieses Jahr wiederum eine solche Ferienaktion durchführen zu können. Bereits liegen Anfragen für Ferienplätze aus Oesterreich vor. Die Kinder werden von den Tuberkulose-Fürsorgestellten der österreichischen Gemeinden ausgewählt. Sie sind selber weder krank noch ansteckend. Die Wohn- und Lebensverhältnisse Oesterreichs sind aber vielerorts noch sehr präkar. Ein Erholungsaufenthalt in der Schweiz kann daher viel dazu beitragen, Erkrankungen zu verhindern und den Gesundheitszustand der Kinder zu konsolidieren. Solche Schweizer Ferien bedeuten somit nicht nur für die kleinen Gäste, sondern auch für deren Familie eine wertvolle Hilfe.

Pflegeeltern, denen es möglich ist, ein Oesterreicherkind im Alter von 6 bis 12 Jahren von zirka Mitte Juli bis Mitte September in ihrem Heim aufzunehmen, möchten dies bitte bald melden an die

Vereinigung «Das Band»  
Falkenhöweg 12 a, Bern  
Telephon (031) 3 23 53

Erkenntnisse und Vorschläge mit Bezug auf die Verwendung der Chemiefaser ausgehen, die auch für unsere einheimische Textilindustrie von grossem Nutzen sein können. Der Austausch der Erfahrungen der ersten Fachleute der Welt wird für die diesem Gebiet erzielten grossen Fortschritte klarmachen und mithelfen, längst überlebte Vorurteile aus dem Wege zu räumen. Dies gilt insbesondere hinsichtlich der Fasermischungen, wo gerade Amerika, das Land der Baumwolle, dank seiner Gewohnheit, alle neuen Möglichkeiten unvoreingenommen und mit praktischem Sinn zu prüfen und auszuprobieren, grosse Erfolge erzielt hat. Es gibt keine Faser, auch keine Naturfaser, die für alle Zwecke gleich gut geeignet ist. Jede hat ihre spezifischen Eigenschaften, und die Aufgabe der textilen Verarbeitung liegt darin, durch geeignete Mischung der verschiedenen Fasern das Erzeugnis zu erhalten, das die seiner Zweckbestimmung entsprechenden günstigsten Gebrauchseigenschaften aufweist. Hier steht der schweizerischen Textilindustrie noch ein weites Feld offen. Gleich wie in der Metallurgie die Legierungen, werden im textilen Bereich die Mischungen Fabrikate ermöglichen, die ihrem Endzweck besser dienen können.

Es sei übrigens noch darauf hingewiesen, dass der schweizerischen Textilindustrie eine inländische Produktion an künstlichen und synthetischen Fasern zur Verfügung steht, die im vergangenen Jahre rund 22 000 Tonnen erreichte und etwa 5000 Personen Arbeit gab.

Naturfasern und Chemiefasern sind keine Antagonisten; sie ergänzen sich umso mehr, als die künstlichen und synthetischen Fasern den mit der Zunahme der Bevölkerung ständig wachsenden textilen Bedarf zu decken haben, nachdem die Produktion der Naturfasern nicht in dem entsprechenden Masse gesteigert werden kann. EVA



Oskar Kokoschka und seine «Schule des Sehens»

«Im Sommer 1953 verpflichtete ich mich, jeder, der sich für einen Monat in der Schule des Sehens auf der Hohensalzburg mir anvertraute, das Sehen mit den eigenen Augen zu lehren.» Mit diesen Worten beginnt Kokoschka einen programmatischen Artikel im «Werks» über seine Sommerakademie für bildende Kunst, die Kurse in Malerei, Bildhauerei und Architektur umfasst. Diese Kurse sollen nun zu einer ständigen Institution während der Sommermonate werden, an denen sich Schüler jeden Alters und aus allen Ländern beteiligen können. Berufene Kräfte leiten die Klassen für Bildhauerei und Architektur. Es geht Kokoschka, als Leiter der Klasse für Malerei, nicht in erster Linie darum, Künstler heranzubilden, sondern die intuitiven Kräfte in jedem nicht ganz unbegabten Men-

schen zu wecken und zu fördern, denn er sieht in der Erziehung zum eigenen Sehen ein Mittel der geistigen Bildung und einen Weg zu sich selbst. Nur die Möglichkeit sich selbst zum Ausdruck bringen und sein eigenes Leben gestalten zu können, schafft ein Gegengewicht gegen die Schablonisierung und Gleichschaltung, die als Auswirkungen der Technisierung die menschliche Essenz bedrohen. Kokoschka, dessen Werk einen der eigenwilligsten und entscheidendsten Beiträge zur modernen Kunst darstellt, hat allein schon als Kunstlehrer Wesentliches zu vermitteln, darüber hinaus aber wird er in seiner Sommerakademie durch den engen persönlichen Kontakt zwischen Meister und Schüler und sein undogmatisches, lebendiges Wirken den ganzen Menschen ansprechen und bereichern.

Helfenwollen — Helfenkönnen!

Das Erlebnis einer Samariterin

Heiss brennt die Nachmittagssonne auf die Strassen und Dächer nieder, und wer im Innern der Stadt zuhause ist, denkt mit leisem Neid an die Bewohner der vielen kleinen Einfamilienhäuser mit den hübschen Gärtlein in den Vorortquartieren. Dort sind die schattigen Vorgärten vom Geplauder strickender Frauen und dem fröhlichen Lärm spielender Kinder erfüllt, und es scheint fast, als ob besonders die Kleinen von der Augusthitze gar nichts merkten.

Frau Widmann und Frau Haas, die ältere ihrer beiden Töchter, sind mit Strümpfstopfen beschäftigt und deshalb recht froh, dass sich die jüngere, noch ledige Tochter Vroni den beiden Kindern von Frau Haas, dem 3½-jährigen Dorli und dem 2-jährigen Meili widmet. Die Kleinen sollten eigentlich im Sandhaufen spielen; aber in ihren zerzausten Lockenköpfchen steckt heute nichts als Uebermut und Schabernack. Vroni, das von den zwei Wildfängen stürmisch geliebte Gotti,

lebt in beständiger Angst, ihren Schutzbefohlen könnte etwas zustossen. Aber ihre Schwester lacht sie nur aus, wie sie den Kleinen verbietet will, ständig die vier Stufen hohe steinerne Vortreppe, die zur Haustür führt, hinauf- und herunterzurrennen. «Und wenn es stotpernd und hinfällt?» verteidigt sich Vroni. «Dann steht es eben wieder auf!» lautet die trockene Antwort der jungen Mutter, die das wilde Treiben ihrer Mädchen gewohnt ist und sich nicht so leicht erschrecken lässt. Aber kaum hat sie ausgesprochen, da ertönt auch schon von der Treppe her ein durchdringendes Schreien. Die drei Frauen fahren hoch —

Vroni erreicht als erste den Unfallort. Klein Meili liegt auf den Knien vor der Treppe, zusammengerückt, die Stirne zu Boden gepresst. In allem Unglück hat es doch sein Schutznetz behütet; denn wäre es nur ein winziges Schrittlein weiter vorn gestolpert, so hätte sein Köpfchen auf der harten Kante der untersten Treppenstufe aufgeschla-

rück. Sie hat oft einen stundenlangen Weg zurückzulegen, und die Last, die sie zu tragen hat, ist nicht leichter geworden; denn sie muss noch allerhand Einkäufe in ihr Dorf hinaufschleppen, aber trotz allem schreitet sie mutig einher, stolz wie eine Königin. Das stille Heldentum ist im Tessin noch nicht ausgestorben, ja unser südlicher Schweizerkanton darf sich sogar rühmen, noch Frauen zu besitzen, die immer können und nie versagen und mit stets neuer, ungeschwächter Kraft Tag für Tag ein Leben ruhig weitertragen, das oft ein Martyrium bedeutet. Die Luganeser Marktfrauen sind nur Vertreterinnen jener verborgenen Heldinnen, die an allen Ecken und Enden des Kantons das Leben meistern, nichts Weichliches an sich haben und eine fast männliche Arbeitskraft entwickeln, so dass man bei ihrem Anblicke an die wundervolle Beschreibung des starken Weibes denken muss, von dem Salomon im Buche der Weisheit so schön spricht.

Nicht umsonst ist der Tessin die Heimat so vieler berühmter Männer, die den Namen der Schweiz bis weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bekannt gemacht haben. Dieses Land hat tapfere Mütter gehabt, die es verstanden, in Abwesenheit der Männer das Familienschifflein zu lenken, die dem Unglück trotzen und voll Ruhe und Heiterkeit dem Familienwesen vorstanden, bis der geliebte Mann wieder zur heimatischen Erde zurück-

kehrte. Diese Frauen scheuten kein Opfer, um dem Mann oder Sohn mit dem Künstlergenie zum Aufstieg zu verhelfen. Oder ist es etwa nicht Heldentum, wenn Frauen in der Abwesenheit der Männer mit Frohsinn und goldenem Humor die Arbeit tun und nie stumpf und lebensmüde werden? Mit wahrhaft philosophischer Weisheit schauen diese einfachen Frauen dem Schmerz und dem Elend in die Augen, mit einem Glauben und einer ganz im Uebernatürlichen verankerten Hoffnung.

Wenn ich an das stille Heldentum der Tessinerin denke, muss ich mich auch meiner guten alten Cecchina erinnern. Woche für Woche stieg sie an der Seite ihres alten Maultieres hinab in die Stadt, um die Produkte der Alpwirtschaft und die Gemüse ihrer Felder zu verkaufen. Mit siebzig Jahren schritt sie noch stolz wie eine Königin neben ihrem Braunen her, dem sie an jeder Seite einen hochbepackten Korb angehängt hatte. Als ich Cecchina zum letzten Mal sah, meinte sie scherzend und kindlich lachend, sie müsse nun auch bald den Bündel schürren, aber solange sie der liebe Gott hier unten lasse, gefalle es ihr ganz gut.

Cecchina hatte keine Angst vor dem letzten grossen Schritt von der Zeit in die Ewigkeit; denn sie war eine tapferere Frau, wie es selten eine gibt. Als ihr Mann starb, blieb sie mit elf Kindern zurück, das letzte noch in den Windeln. Doch sie hat nicht nur mit Hilfe der grösseren Geschwister die Klei-

nen alle gekleidet und genährt, sondern fand auch noch Zeit, ans Krankenbett zu gehen, um mancher armen Leidenden den Arzt zu ersetzen. Das ganze Dorf bewunderte sie; denn sie entwickelte eine ans Wunderbare grenzende Tätigkeit. Sie besorgte selbst die Kühe im Stall, trug die Milch weg, pflanzte das Getreide, buck das Brot in ihrem Hausofen, spann die Wolle der Schafe, pflanzte den Flachs, wob ihn und nähte noch selbst die Wäsche und die Kleider für die zahlreiche Kinderschar. Und während die Mutter drunten Haus und Feld verwaltete, besorgte der älteste Sohn und die älteste Tochter die Alpwirtschaft von Mai bis September. Bis zu ihrem Tode hielt Cecchina die Zügel fest in der Hand und kommandierte ihren bereits erwachsenen Söhnen und Töchtern. Als einmal der Älteste meinte, sie könne nun den Kindern die Leitung des Hauswesens überlassen, da sagte sie energisch und schelmisch lächelnd: «El rem tegnum ancora noi — die Ruder behalten wir noch». Und so geschah es in der Tat, bis Cecchinas tapferes Herz zu schlagen aufhörte und die arbeitsamen Hände sich zur Ruhe legten. Dann erst ging die «Regierung» auf die Kinder über, die nun das Werk der tapfern Mutter fortsetzten und durch ihre Einfachheit, Arbeitsamkeit und Genügsamkeit weiterhin ein leuchtendes Beispiel waren für das ganze Dorf. A. Br.

Tessinerinnen

Heute ist wieder Markttag in Lugano. Da steigen sie wieder herunter aus ihren stillen Tälern, die braunen Tessinerinnen, und frisch, wie ein Bergquell ergiessen sich die muntern Scharen hinein ins kosmopolitische Treiben der Fremdenstadt.

Ich habe Markttag nie geliebt, aber um dieser Weiblein willen scheint es mir der Mühe wert zu sein, Dienstagshinunterzulaufen von meiner kleinen Anhöhe, ins Zentrum der Stadt, denn diese einfachen, natürlichen Menschenkinder erfreuen mir das Herz. Ich gehe hinter ihrem Zoccolgekloppler her und lasche ihm wie lieblicher Musik. Wenn sie mit hochbepacktem «gerlo» frisch, energisch und doch so grazios und elastisch dem Quai entlang schreiten, an den auf- und abtippelnden und tänzelnden Modepuppen vorbei, dann ist es mir, als wie ein frischer Firnehauch, der mit sich fortträgt, was faul ist und morsch an unserer modernen Gesellschaft. Wenn das frische Lachen und lebhaft Diskutieren dieser Kinder der Natur Luganos Gassen und Plätze erfüllt, vergisst man die gemalten Larvengesichter und die vor dem Spiegel einstudierten Mienen der vorüberziehenden Mondänen.

Froh und heiter wie sie gekommen geht die Tessiner Marktfrau wieder in ihr einsames Dorf zu



gen. Auf den ersten Blick scheint also der Unfall noch glimpflich abgelaufen zu sein. Wie nun Vroni mit einem tröstlichen Zuspruch das Kind aufhebt, sieht sie Blut am Boden. «Nasenbluten» denkt sie und schaut Meieli an. Da gewahrt sie erst, wie dem Kinde ein Bächlein dunkelroten Blutes über die rechte Gesichtshälfte hinunterschiesst, über das Schürzchen fliesst und am Boden ein rasch grösser werdendes Seelein bildet. Vom rechten Auge ist nichts mehr zu sehen... Entsetzt schreien die Mutter und die Grossmutter auf, und Frau Haas häk mit einer unbewussten, blitzschnellen Bewegung Dorli, das verständnislos sein entstelltes Schwesterlein anstarrt, die Augen zu. Auch Vroni handelt rein reflexmässig, als sie Meieli mit einer hastigen Bewegung über das blutüberströmte Gesichtlein fährt, vom fürchterlichen Verdacht getrieben, das Auge sei verloren. Wie sie aber durch das unaufhörlich fließende Blutbächlein hindurch das unverletzte Auge erkennt, legt sich ihre erste, unbewusste Angst. Das Ganze hat sich in Sekunden-

schnelle abgespielt, niemand ist fähig gewesen, seine Reaktionen zu kontrollieren. Jetzt aber geschieht etwas Seltsames: Vroni vernimmt durch den wilden Aufruhr ihrer Gedanken hindurch plötzlich und mit aller Deutlichkeit den Befehl: «Du bist ja Samariterin, also hast du die Pflicht, ruhig zu bleiben! Wenn andere den Kopf verlieren, dann hast du umso weniger das Recht dazu!» Und Vroni versteht die Sprache. Entschlossen schiebt sie die schluchzenden Frauen beiseite, trägt das totenbleiche, leise vor sich hin wimmern- de Meieli in die Küche und setzt es auf den Tisch. Frau Haas, die sich dem Beispiel ihrer Schwester folgend, nun auch vom Schrecken erholt, hört vom Hausgang her die mit zitternden Lippen ausgesprochene Bitte des Patientleins: «Muetti hebe!» Rasch tritt sie hinzu und umfasst das Kind, das allein nicht mehr sitzen kann. Noch immer fliesst das Blut unvermindert aus der Wunde, die jetzt nur wenige Millimeter oberhalb des Auges sichtbar wird. Ein glücklicher Zufall will es, dass Vroni zu Beginn des Nachmittags schon einmal ihre Taschena- potheke gebraucht hat, um Dorli das Knie zu verbinden. So liegt das Verbandzeug noch immer in der Küche. Vroni entnimmt der kleinen Blechschachtel eine Verbandspatrone und versucht, die von der Umhüllung zu befreien. Aber es will ihr nicht gelingen, zu sehr zittern ihre Finger. Und je weniger es geht, desto aufgeregter wird sie. Im Gedanken an das ungehindert ausströmende Blut nimmt die mühsam unterdrückte Angst wieder

überhand. Und siehe, wieder meldet sich die seltsame befehlende Stimme: «Ruhig bleiben! Selbst dein geliebtes Meieli wird nicht grad in der ersten Minute schon verbluten. Also ruhig!» Wieder verschwindet wie durch ein Wunder die Erregung, und Vroni kann nun mit geübten, sichern Händen mit dem Anlegen des Stirnverbandes beginnen. Aber das Blut tropft durch den Verband hindurch unentwegt auf das schon völlig verschmierte Schürzchen. Da genügt das blosse Verbinden nicht. Die Grossmutter, die in ihrer Angst und erfüllt vom Verlangen, auch zu helfen, den ganzen Vorrat an Verbandsmaterial aus dem Schlafzimmer herbeibracht hat, kommt damit gerade recht. Ein mittels zusammengekülltem Verbandstoff und einer elastischen Binde angelegter Druckverband bringt endlich die Blutung zum Stillstand. Frau Haas schaut ihre Schwester dankerfüllt und zugleich unsicher an. «Und jetzt?» scheint ihr Blick zu fragen. Vroni weiss, dass sie nach geleisteter erster Hilfe die Verantwortung für den Patienten in berufenerer Hände zu legen hat. «Wasche du das Kind! Ich telefoniere unterdessen dem Arzt.» Meieli, das doch sonst ein unermüdetes Plaudertäschli ist, scheint durch den Schreck die Sprache verloren zu haben. Wie nach einer endlos langen Viertelstunde der Arzt erscheint, spielt es zwar wieder mit seinen Bauklötzen; aber die noch immer schneeweissen Lippen können auch jetzt noch nichts anderes formen als ein kaum hörbares: «Muetti hebe!» Während der Arzt behutsam den

**KURHAUS Bad Wangs**  
ST. GALLER OBERLAND

hilft Ihnen mit frischen Alpenkräutern zur Gesundung. Über unsere einzigartigen Kräuterbädereien gibt Ihnen Prospekt 7 Auskunft.  
Bes. M. Freuler, Tel. (085) 8.01.11

Verband löst, suchen seine Augen Vroni. «Sind sie Samariterin?» «Ja!» Da kommt aus seinem Munde das uneingeschränkte, aufrichtige Lob: «Das haben sie gut gemacht!» Heisse Freude durchwallt Vroni. Dank ihrer Kenntnisse aus dem Gebiet der ersten Hilfe ist es ihr möglich gewesen, schwerwiegende Folgen eines Unfalles zu vermeiden. Wie stolz ist sie darauf, helfen zu können! Frau Haas aber steht nachdenklich neben dem Arzt, das frisch verbundene Meieli auf dem Arm. Auch sie hätte doch ihrem Kinde so gerne helfen wollen, aber — Helfenwollen und Helfen können liegen eben manchmal weit auseinander. Nun, Frau Haas hat heute etwas gelernt. Beim nächsten in der Stadt organisierten Samariterkurs ist sie eine der eifrigsten Teilnehmerinnen. Sie weiss nun, wie viel es wert ist, wenn eine Mutter auch angesichts eines Verletzten den Kopf nicht verliert und zu handeln versteht!  
L. Wildi

**Jenny Widler**

La maison spécialisée pour l'exécution de tous les articles féminins: soutien-gorge, corsets, lingerie, costumes de bain

Jenny Widler, Stadelhoferstrasse 33, Telefon 24 14 92, Zürich

**Bieri Möbel**  
seit 1912  
Fabrik in RUBIGEN 2/Bern

Filliale:  
Interlaken  
Jungfraustr. 38

**Feine Innendekoration**

**TAPETEN SPÖRRI ZÜRICH**  
TALACKER TEL. (051) 23 66 60

**Schlaflosigkeit**

Sie alle, die Sie an nervösen Störungen leiden, wie Herzklöpfen, Nervosität, Schlaflosigkeit, an Bluthoch- oder Kreislauf-Beschwerden, nehmen Sie Zuflucht zu «Zellers Herz- und Nerventropfen», dem heilkräftigen, absolut unschädlichen Pflanzenpräparat. - Ein Versuch überzeugt! Fl. 6 Fr. 2.90 u. 6.80, Dragées 6 Fr. 3.40. In Apotheken und Drogerien. Ein Qualitätsprodukt von

**Max Zeller Söhne AG Romanshorn**  
Hersteller pharm. Präparate seit 1864.

**DIE FRAU IN KVNST VND KVNSTGEWERBE**

Küsnacht, Zürich  
**Kunststube Maria Benedetti**  
Seestrasse 160. Tel. 91 07 15  
Die interessante GALERIE mit bestgeführtem RESTAURANT und täglichen Konzerten am Flügel

Kunstgewerbliche Arbeiten  
**Ilse Scholl**  
am Schanzengraben 3  
Porzellan, Glas, Leder, Metall, Stoff, Holz u. a. m.  
Indiv. UNTERRICHT, AUFTRÄGE  
Zürich b. Paradeplatz Tel. 27 99 67

**WEBSCHULE**  
Frau Jeanne Roth-Ducommun  
Kramgasse 10 Bern Tel. 231 48  
Dauer des Webkurses 3 Monate  
Beginn nach Übereinkunft

**India Store**  
Frau Eva W. Walter, Zürich 1, Telefon 34 55 00  
Schollgasse 3  
(Seilengasse Limmatquai 46 abzwiegend)  
teigt aparte und preiswerte Erzeugnisse indischen Schaffens

**Tapeten A.G.**  
DECORATIONSTOFFE  
VORHÄNGE  
ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 37 30

**Zürcher Geschäftsfrauen empfehlen sich**

Gesteppte und ungesteppte  
**Bettüberwürfe**  
für Eimerbetten ab Fr. 25.—, für Doppelbetten gest. Fr. 98.—, 120.—, 135.—; moderne Dessins u. Farben. Verlangen Sie Muster.  
**SCHLICHTIG, Bettwaren-Spezialgeschäft**  
Storchengasse 1, Zürich, Telefon (051) 23 14 09

**Nelly Geller - Kunstgewerbe**  
Neumarkt 6 Zürich 1  
**Geschmackvolle Geschenke!**  
Batik - Handdruckstoffe - Tücher - alter und moderner Schmuck - Keramik - Glas - Messing usw.

**O. Bösiger, Handarbeiten**  
Rennweg 40 / Zürich 1  
bürgt für Qualität und gediegene Ausführung in Tischdecken, Kissens, Milieux Läufer usw.

**Lisa Rhyn - Damensalon**  
Rennweg 9, neben Rennwegstübeli, 1. St. Telefon Anruf Nr. 25 28 28, lohnt sich in Preis und Qualität  
**Dauerwellen Fr. 15.— bis 30.—**

**Spezialgeschäft für**  
Handschuhe  
Krawatten  
Strumpfwaren  
**H. Randon & Cie.**  
Limmatquai 128, b. Zentrif

Damen- und Kinder-  
**Schürzen**  
In allen Grössen und vorzüglicher Passform finden Sie in grosser Auswahl im  
**Schürzenspezialgeschäft**  
Louise Gruber, Streilgasse 2, beim Weinplatz

**L. SCHNEWLIN**  
Rennweg 2 - Zürich - Tel. 23 91 70  
**SCHIRME - STÜCKE**  
**ÜBERZÜGE - REPARATUREN**

Blumengeschäft  
**z. «Zähringer»**  
E. Seemann,  
Zähringerplatz,  
(gegenüber Predigerkirche)  
Stets schöne Auswahl in Blumen und Pflanzen.

**CREME NEUTRAL**  
Das unbertoffene Schutz-Reinigungs- und Poliermittel für den gepflegten Haushalt. Eine feine, weiche und zugleich desinfizierende Creme zur hygienischen Behandlung von Möbel aller Art, Böden wie Saiten, Linoleum oder Gummi, Klaviere, Lederartikel, Autos, Velos, Kranken-, Warte- und Kinderzimmer, WC-Sitzen usw.  
Erhältlich in Drogerien oder direkt von **DESINFECTA AG**, Mühlstrasse 100, Zürich

**Alle Sorten feinsten Kräutertee und aromatischen Gewürze**  
erhalten Sie stets frisch im  
**Spezial-Kräuterhaus**  
M. Kempfer vorm. F. Ochsner,  
Steinlgasse 15, Eingang Paterhofstrasse  
Zürich 1, Tel. 27 37 65.

**Kitty Zeller Antiquitäten**  
Zürich 1, Kirchgasse 31

**Käsel VORHÄNGE**  
Ältestes Spezialgeschäft  
Massnahmen u. Beratung in Ihrem Heim  
Rennweg 23, Zürich, Telefon 23 59 73

**10% Rabatt**  
erhalten Sie gegen Vorweisung dieses Inserates im Spezialgeschäft **Proff**  
Haus der Geschenke, Hottingerstr. 48, Zürich 7, Kristall, Porzellan, Keramik, Glas, kompl. Küchen, Haushaltsartikel

**Alles für das Kind**  
Wäsche, Kleider, Kinderwagen, Betten und Spielwaren zu günstigen Preisen  
von **Bébéhaus Hottingen**  
Zürich 7, Klostbachstrasse 54  
Tel. 24 76 77.

**Corsets Germaine**  
Neumarkt 12 Zürich 1  
Corsets - Büstenhalter - Bade- und Stranckleider - Pullover - Blusen - Wäsche  
Gute Markenartikel

**Schuhe Taschen Handschuhe**  
**Paula Sibler**  
Bleicherweg 9  
Tel. (051) 25 61 47

**Frau R. Weber**  
Apostelstrasse 4 - Tel. 34 13 24  
Grosse Auswahl in Wolle, Garn und Mercerle-Artikel.  
**Anleitung** in Stricken und Häkeln.

**DAMEN- UND HERRENWÄSCHE**  
**K. Kilian - Brunner**  
ZÜRICH 8  
FORCHSTRASSE 10 TELEFON 24 49 28  
FORCHSTRASSE 50 TELEFON 32 75 98

**Kunstgerichtetes Handverweben aller Kleiderschäden**  
Wir sind preiswert und schnell  
**J. ANDERHUB / Kunstopterei**  
ZÜRICH Talstrasse 20,  
Telefon (051) 25 05 23  
LUZERN, Zürichstrasse 26  
Telefon (041) 2 32 86

Für den Feinschmecker sind die ausserlesenen Weine, beste Liqueurs, Kaffee, Tee, Schokolade best  
**WIDMER & TRÜMPY**  
Storchengasse 8 - Zürich 1  
In grosser Auswahl erhältlich.

**Herbold**  
LEDERWAREN  
BAHNHOFSTR. 7 Eingang Henneweg  
Das Spezialgeschäft mit den erstaunlichen Preisen

**Modes Elen Wegmann**  
Stets elegante und preiswerte Damen- und Töchterhüte. Umformen zu günstigen Preisen.  
Forchstrasse 19, Tel. 32 43 45

**Imber ag.**  
**Kühlschrankfabrik**  
Zürich  
Haldenstrasse 27  
Telefon 33 13 17

1863 - 1953 \* 90 Jahre Erfahrung

Das Spezialgeschäft für komplette Servierbuffetanlagen  
Kühvitrienen  
Glaceanlagen  
Isolierungen und Kühlschränke etc.

Bitte verlangen Sie ein individuelles Projekt mit Kostenberechnung

Hübsche und praktische Geschenke

# Arte del Ticino

Kunstgewerbe - Handgewebe

Stampfenbachstr. 42, Zürich, Telefon 28 59 55

## Die Hospes vor der Vollendung

Die Hospes — die Schweizerische Fremdenverkehrs- und Internationale Kochkunstausstellung — wird am 14. Mai eröffnet. Die Vorarbeiten dazu sind seit Oktober 1953 im Gange, und seitdem der Schnee weggeschmolzen ist, wachsen die 50 Ausstellungshallen und Pavillons im Eltampo aus dem Boden der Berner Allmend. Schon sind die Glas- und Eisenhallen der PTT nahezu fertig, auch der SBB-Bahnhof geht seiner Vollendung entgegen. Ueberall wird gehämmert, gestrichen und bemalt, und

eine Armee von Gärtnern zaubert liebliche Gartenanlagen aus dem Boden. Noch nie wurde eine internationale Kochkunstausstellung in solchem Ausmass durchgeführt; aus allen Winkeln der zivilisierten Welt eilen bald einmal die prominentesten Köche und Köchinnen herbei. Dem Problem des Fremdenverkehrs wird ebenfalls grosser Raum eingeräumt. PTT und die SBB setzen alles daran, den schweizerischen Fremdenverkehr sinnfällig darzustellen. So wird die Hospes dem ganzen Volk — und damit sind hier auch die Frauen gemeint — viel des Schönen, Behlehenden und Interessanten zu bieten haben. Einige Kantone stellen in hübsch eingerichteten Kojen Gerichte nach uralten regionalen Rezepten aus. In der literarisch-historischen Schau wird eine Tafel zu bewundern sein, bei der das Silbergeschirr, das anlässlich eines Besuches der Kaiserin Josephine bei den Gnädigen Herren zu Bern verwendet wurde, mit einem Teil eines Sévreservices kombiniert ist, das Napoleon I. in Sévres anfertigen liess, um es einer Berner Patriarchenfamilie zum Geschenk zu machen. Eine Berner Zunfttafel wird auch nicht fehlen, so wenig wie bibliophile Seltenheiten aus dem Gebiete der Gastronomie. Pg.

## Heimkehr

Cläre Neumann

Wie ein aus tausend Facetten funkender riesiger Edelstein liegt der Vierwaldstättersee an sonnigen Frühlingstagen in der kostbaren Fassung seiner tieferen Berge. An den geschützteren Uferstreifen ist es warm wie im Sommer, nur hin und wieder streicht ein kühler Hauch über das Wasser und lässt aufblühen zum Bristen, Bauen und Urtrost, die noch immer eine Schneekappe tragen.

Ich stand als müssige Touristin an der Schifflände des Gersauer Ufers und wartete auf den Dampfer von Luzern, ob er mir vielleicht den längst versprochenen Besuch einiger Freunde brachte. Die Saison hatte kaum angefangen; so warteten ausser mir nur ein paar sonnengebräunte Engländer, ein geistlicher Herr, zwei, drei Hotelportiers und einige Angestellte des Schifffahrtsdienstes. Auch behäbige Warenblenden lagen da, Säcke und Kisten mancherlei Formats, mit schwarzen Hieroglyphen geheimnisvoll bemalt, und warteten, säuberlich aufeinandergestapelt, auf ihr weiteres Schicksal.

Vor mir standen einige Kinder. An der Hand eines halbwüchsigen Mädchens, es mochte das Kindermädchen sein, ein blondes, etwa vierjähriges Meitli und neben ihm zwei bildschöne dunkelhaarige Buben von vielleicht sieben und acht Jahren. Ruhig stand die Kleine neben ihrer Hüterin, die Brüder aber drohten jeden Moment vor äusserster Spannung zu explodieren. Wie toll gewordene Quirle kreiselten sie über den Landplatz, schossen zur Seestrasse hinauf und, sich fast überschlagend, in einem Tempo wieder herab, das sich jedesmal von neuem fürchtete, sie mit Plumps und Geschrei im Wasser verschwinden zu sehen.

Unser Schiff hatte inzwischen Beckenried am jenseitigen Ufer erreicht, dort einige Minuten ver-

weilt und kam nun über den sonnigglitzernden See gemächlich auf uns zu. Jetzt war es um die Quirlbuben endgültig geschehen. Ausser sich vor Aufregung führten sie am Landungsteg zwischen Kisten und Kasten wahre Indianertänze auf. Nur das Meitli vor mir stand regungslos, ohne ein Wort zu sprechen. Etwas verwundert bog ich mich nach vorn, um es anzuschauen. Da sah ich, dass das Kind lächelte, so strahlend glücklich lächelte, dass in dem sanften Gesichtlein alle weissen Zähnechen blitzten. Und dass die blauen Augen unverwandt an dem Schiff hingen, das sich langsam dem Schwyzer Ufer näherte. Also doch! dachte ich zufrieden.

Näher an der Relling fanden sich unterdessen die zum Aussteigen bereiteten Passagiere zusammen; nicht viele, und meine Freunde fehlten unter den wenigen. Ein paar Touristen waren auch dort, einige Frauen mit Körben und Einkaufstaschen und eine kleine Gruppe lachender und plaudernder Soldaten, die wohl aus dem alljährlichen «Wiederholer» zurückkehrten.

Wen mögen die Kinder erwarten, fragte ich mich, wenn mag die heisse Ungeduld der Knaben, die strahlende Freude der Kleinen gelten?

Erst jetzt, als die Maschinen schon stoppten und das Schiff langsam beidrehte, erblickte ich abseits, dicht am Gelände, noch einen einzelnen Soldaten, einen blonden Mann in den Dreissigern mit ersten blauen Augen im braunen Gesicht. Sollte er —? Aber nein, er lehnte so gleichmütig, so völlig unbeteiligt am Gelände, ohne auch nur eine Miene zu verzeihen, dass da unmöglich ein Zusammenhang bestehen konnte.

Plötzlich jauchzte der eine der Buben hochauf: «Papa, Papa!» und machte Anstalten, sich über alle Hindernisse hinweg auf das Laufbrett zu stürzen, das langsam von der Fähre zum Schiff hinübergeschoben wurde. Im gleichen Moment hoch drüben der ernste Mann im Soldatenrock die Hand und rief, das Gesicht unbewegt wie zuvor, in strengem Ton nur ein einziges Wort: «Zrück!» Also doch! dachte ich zum zweiten Mal.

Der Bub war, als habe er eine Sprungfeder in sich, zurückgeschmetzt und stand nun brav neben Bruder und Schwesterlein. Endlich sass die Laufbretter fest, und die Passagiere verliessen das Schiff. Als er der letzten kam der Soldat. Ruhigen Schrittes trat er auf die Kinder zu, mit immer noch unbewegtem Gesicht. Ich spürte innerlich eine leichte Gereiztheit. Wie ist es mir möglich, dass er so gelassen bleibt, dass er nicht fühlt, wie sehr sich die Kinder auf ihn freuen, fragte ich mich, dass nicht auch er sich freut? Doch jetzt geschah etwas. Während er, immer noch ohne ein einziges Wort zu sprechen, einfach das Mädlein an die eine Hand nahm, den kleineren der Buben an die andere, indes der zweite um alle herumtanzte, ging plötzlich ein eigenes Zucken um seinen Mund. Und aus den ersten Augen brach ein so inniger Strahl väterlicher Liebe und Zärtlichkeit, dass ich betroffen und wie ertappt den Blick rasch abwandte. Doch so kurz war dieses Leuchten gewesen,

welches die meisten zu guten und schönen noch religiösen Weibern. Aber man weiss, wie das beim jungen Volke geht, welches alle Tage eine andere Rechnung macht und immer das am höchsten in Rechnung stellt, was ihm gerade am besten gefällt. Darum war Elsi vor diesen alle Tage weniger sicher, sie sprachen es an auf dem Kirchweg und auf dem Märktweg, und des nachts hocketen sie an sein Fenster, sagten ihm Sprüche her, und wenn sie hintenaus waren, hingen sie wieder von vorn an, aber alles umsonst. Elsi gab auf dem Wege wohl freundlichen Bescheid, aber aus dem Gaden denen vor den Fenstern nie Gehör. Und wenn, wie es im Bernbiet oft geschieht, die Fenster eingeschlagen, die Gaden-türen zertrümmert wurde, so half das seinen Liebhabern durchaus nichts. Entweder schaffte es sich selbst Schutz und räumte das Gaden wieder, oder es stieg durchs Ofenloch in die untere Stube hinab; dorthin folgt kein Klitbub einem Mädchen.

(Fortsetzung folgt)

## Wettbewerb

Kennst Du Deine Heimat?

Unter diesem Titel führt das «Schweizer Heimatbücher»-Werk des Verlages Paul Haupt, Bern, in Verbindung mit fremdenverkehrswerbenden und erzieherischen Stellen, sowie den Schweizer Buchhandlungen einen heimatkundlich-touristischen Wettbewerb durch, der jung und alt zur Teilnahme offen steht und bei dem auch die Preise (Ferienaufenthalte, Rundflüge, Bahnfahrten u. a.) dazu beitragen, unsere Heimat besser kennen zu lernen. Die Wettbewerbsbestimmungen können in jeder Buchhandlung bezogen werden. mp

Aufstrahlen und Verlöschen fast in einem wie beim fallenden Stern am nachtdunkeln Himmel, dass ich, als ich eine Sekunde später erneut hinsah, hätte meinen können, mich geirrt zu haben. Denn schon trug das Gesicht wieder den beherrschten Ausdruck wie vorhin an der Relling.

Für ein paar Schritte die Seestrasse entlang ging ich hinter dem schweigsamen Mann, dem blonden Meitli und den aufgeregt plaudernden Buben her. Dann bog ich, seltsam beglückt, in einen Nebenweg ein.

Für eines Atemzuges Länge hatte ich im Aufglänzen eines Valerauges den schwachen Widerschein jenes Lichtes erkennen dürfen, aus dem wir einst kamen, in das wir zurückkehren werden, wenn in der Stunde unserer Heimkehr der Nachen uns ans jenseitige Ufer trägt.

## 33 000 Frauen

ungefähr haben laut Bericht des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements im Jahre 1953 das Begehren um kostenlose Wiederaufnahme ins Schweizerbürgerrecht gestellt; davon konnten bis Ende des Jahres 18 178 berücksichtigt werden. Die Zahl wäre wohl noch höher gewesen, wenn nicht einzelne Länder, vorab Frankreich und die Türkei, den Frauen, die wieder Schweizerinnen zu werden wünschten, Schwierigkeiten bereitet hätten.

33 000 Frauen, die Schritte unternommen haben, und oft mit viel Umständen verbunden, um ihre Nationalität wieder zu erlangen, das zählt! Es beweist auch, wie notwendig es war, dass die Frauenverbände, die seit 40 Jahren diese Reform des Bürgerrechtes verlangten, beharrlich blieben und immer wieder darauf zurückkamen.

Dieser Fortschritt sollte in die kantonalen Gesetzgebungen aufgenommen werden. Vor allem die Witwe oder die Geschiedene sollte das Bürgerrecht ihrer Herkunftsgemeinde wiedergewinnen können. Schritte in dieser Richtung sind schon unternommen worden, schon hat sich auch der gleiche Widerstand gezeigt wie beim Schweizer Bürgerrecht. Doch die Frauen geben es nicht auf, einmal ans Ziel zu gelangen. — Wie wären alle diese Verhandlungen leichter und vor allem rascher zu führen, wenn die Frauen selber in den gesetzgebenden und ausführenden Behörden säszen!

## Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht

### 42. Delegiertenversammlung

Samstag, den 22. und Sonntag, 23. Mai 1954, in Basel

Samstag, den 22. Mai, in der Aula des Naturhistorischen Museums, Augustinergasse.

14.30 Uhr: Delegiertenversammlung.

Traktandenliste:

1. Aufruf der Delegierten.
2. Jahresbericht.
3. Resolution des Zentralvorstandes betreffend den Bericht des Bundesrates.
4. Die Frauenbefragung in Basel (Frau Mary Paravicini).
5. Bericht der Kassiererin und Festsetzung des Jahresbeitrages.
6. Bericht der Rechnungsrevisoren.
7. Wahl eines Mitgliedes des Zentralvorstandes.
8. Vorschläge des Zentralvorstandes: a) Unterstützung der Mutterschaftsversicherung; b) Zusammenfassung aller Kräfte zur Erreichung des Zieles unseres Verbandes.
9. Orientierung über den obligatorischen Zivildienst (Frau Maria Aebersold).
10. Verschiedenes.

20.30 Uhr: Zum «Safranzzunft», Gerbergasse.

«D-Frau Haefeli geht u. Bärn»

Sketch von Maria Aebersold, gespielt von dem Stimmrechts-Ensemble. Regie: Rauli Baerliocher.

Sonntag, 23. Mai, im Grossratsaal, Rathaus, Marktplatz 10 Uhr: «Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg». Vortrag von Dr. P. von Roten, Advokat-Notar, Regierungsratsratgeber von Baron.

11.15 Uhr: «La démocratie suisse et le vote des femmes», Vortrag von Herrn Grossrat Pierre Guinand, Genf.

12.30 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Festsaal des Stadt-Casinos, Barfüsslerplatz.

15 Uhr: Rheinfahrt nach Kembs.

Mitteilungen für die Unterkünfte: Wende man sich an Sektion Basel.

## Radiosendungen

vom 16. bis 22. Mai 1954

fr. Montag, 17. Mai, 14 Uhr: «Notiers und probiers!» «Die kleine Handarbeit — Die neuzeitliche Ernährung — Der Backkurs — Was möchten Sie wissen?» 19.00: Wilhelm Lichtenberg: «Du und Deine brave Kinder.» — Mittwoch, 19. März, 14 Uhr: Trudy Müller: «Die barmherzige Schwester.» — Freitag, 21. Mai, 14 Uhr: Die halbe Stunde der Frau. 1. Dr. Tina Keller: «Wer kann seelisch helfen?» 2. Elsa Schirmer-Vorbrodt: «De Familietürg», eine Plauderei über den Sonntag. — Samstag, 22. Mai, 17.30 Uhr: Die halbe Stunde der berufstätigen Frau: Die Frauen des Gastgewerbes an der Hospes.

## Fernseh-Sendungen

für die Woche vom 16. bis 22. Mai 1954

Alle Tage Tagesschau, 20.30 bis ca. 21.45 Uhr

Sonntag, 16. Mai: Anlässlich der HOSPEs: Tour du monde gastronomique — Schweiz, Volkstheater: «E Gschau» von Emil Balmer, gespielt vom Heimatschutztheater Bern.

Montag, 17. Mai: Picasso als Graphiker: Blick in die Ausstellung im Zürcher Kunsthaus — Kamera auf Reisen: Yang-Tse (Film). — Operetten - Cocktail Mixer: Michael Arco, Zutat: Ingeborg Fanger, Sonja Rogmond, Karl Pistorius und Charly Gorline.

Dienstag, 18. Mai: Eine Tüte geht auf! Wie Menschen, die weniger glücklich sind als wir, den Weg ins Leben finden.

Donnerstag, 20. Mai: Achtung Aufnahme! Ein Photokurs für jedermann — Vorhang auf! «Meine Schwester und ich», Operette von Ralf Benatzky. Es spielen: Ingeborg Wieser, Richard Alexander, Michael Arco, Helmer Burgk und Renate Timm. Leitung: Albert E. Kaiser.

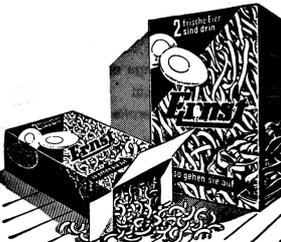
Freitag, 21. Mai: Pieter Bruelgel (Film) — Heilkraft des Meeres (Film) — Die Niuche aus USA (Film).

Samstag, 22. Mai: Urteilen Sie selbst! Vorschau auf kommende Spielfilme. Kommentar: Roman Brodmann — Prisma — unser buntes Fernsehmagazin.

## Redaktion:

Frau El. Studer-v. Goumoëns, St. Georgenstrasse 68, Winterthur, Tel. (052) 2 68 69

## Ernst Frischeier-Teigwaren!



werden auch Sie begehrt, denn:

Die Besten sind die Billigsten!

Robert Ernst AG, Kradolf

Meisterfrau ansetzte auf Weiberweise, bald mit Zärtlichkeit und bald mit Giftigkeit. Heutzutage hätte man es kürzer gemacht und nach den Schriften gefragt, absonderlich nach dem Heimatschein, den man hinterlegen müsse, wenn man nicht in der Busse sein wollte; damals dachte man an solche Dinge nicht, und im Bernbiet konnte man sein Lebttag inkognito verweilen, wenn man nicht auf irgendeine absonderliche Weise der Polizei sich bemerkbar machte.

Wie sehr dies auch die Frau verdross, so lähmte es doch ihr Vertrauen nicht, und wenn es sonntags nicht nach Burgdorf auf den Markt konnte, wohin schon damals die Heimiswyler Weiber alle Donnstage gingen, so sandte sie Elsi mit dem, was Verkäufliches bei der Hand war, und Aufträgen, wie das Hauses Bedarf sie forderte. Und Elsi richtete auf treulichste alles aus und war heim, ehe man daran dachte, denn nie ging es in ein Wirtshaus, weder an Märkten noch an Sonntagen, wie ihm auch zugerecht ward von alt und jung. Anfangs meinte man, sein Weigern sei nichts als die übliche Zierei, und fing an, nach Landessitte zu schreissen und zu zerren, aber es half nichts, Elsi blieb standhaft. Man sah es mit Erstaunen; denn ein solch Mädchen, das sich nicht zum Weine schreissen liess, war noch keinem vorgekommen. Am Ende setzte man ab mit Versuchen und kriegte Respekt vor ihm.

Wenn aber einmal die jungen Leute vor einem schönen Mädchen Respekt kriegen, da mag es wohl nach und nach sicher werden vor denen, welche Mädchen wie Blumen betrachten, mit denen man umgehen kann nach Gelüsten. Aber nun erst kommt die herbei, welche ernst machen wollen, welche eine schöne Frau möchten und eine gute. Deren waren nun damals im Heimiswylergraben viele, und sie waren einstimmig der Meinung, dass nicht für jeden eine im Graben selbst zu finden sei. Freilich

## 14. Mai - 21. Juni BERN HOSPEs 1954

Schweiz. Fremdenverkehrs- u. Internat. Kochkunst-Ausstellung

Bahnбилlette: Einfach für retour

# Zweifel Süssmost naturtrüb

wie frisch ab Presse

Maschinen Zweifel & Co. Zürich-Höngg

## Das vornehmste Geschenk

Zu jedem Anlass passend, ist ein künstlerisch sowie heraldisch einwandfrei geschaffenes Familienwappen oder Wappenscheibe. Diskrete Stammbaumnachforschungen.

Wenden Sie sich vertrauensvoll an

Walter Jäggi Heraldiker

Zürich 3, Fritschstrasse 15

Ich besuche Sie unverzüglich und berate Sie gerne. Erstklassige Referenzen.



**B** 25 Jahre Gipfelstube

Und immer wieder der feine Kaffee-Spezial mit dem Spez. Gipfel in der

Gipfelstube - Marktgasse 18 - Zürich

**Ernst**

„Guets Brot“ „Feini Guetzli“

Saefeldstrasse 119	Tel. 24 77 60
Saefeldstrasse 212	Tel. 24 57 44
Forchstrasse 37	Tel. 23 09 75
Zollikon, Dufourplatz	Tel. 24 96 49
Tee-Room Bahnhofplatz 1	Tel. 23 12 72
Schaffhauserstrasse 18	Tel. 28 78 44
Universitätsstrasse 87	Tel. 28 20 58

**KELLER**

**2 in einer**

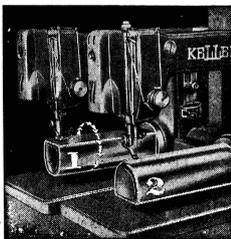
Kennen Sie die neue KELLER-Portable? Sie ist nicht nur eine Nähmaschine, auf der man «auch stopfen kann», sondern als einzige der Welt zugleich eine

**Spezial-Stopfmaschine**

Sie vereinigt auf idealste Weise die Vorteile der Näh- und Zickzack-Maschinen mit denjenigen der Spezial-Stopfmaschinen dank dem pat. runden, drehbaren Freiarm.

Machen Sie keine Anschaffung, bevor Sie nicht die KELLER gesehen und probiert haben. Die Vorteile sind verblüffend.

Ausgestellt an der Muba: Halle 19, 2. Stock, Stand 6229



Vertreternachweis durch:

Nähmaschinenfabrik

**Keller AG., Rorschach**

Hauptstrasse 5, Telefon 4 20 82



**Von Knöpfen, allerlei Zutaten und Schnittmustern**

In unserer gepflegten Mercerie-Abteilung im Parterre finden Sie eine grosse Auswahl an Nähfäden, Nähseide in allen Modifarbtönen und Nähadeln für alle Nähmaschinen-Systeme. Wir führen auch preiswerte Schneiderbüsten, sowie verschiedene Modelle Rockabrunder, Achselpolster, Lagewatten, Armlblätter in guten Qualitäten, Unterziehhosen mit und ohne Valenciennes-Spitzen, sowie eine grosse Auswahl in eleganten Knöpfen.

Aus Paris sind farbenprächtige Bänder eingetroffen, die sich ganz besonderer Beliebtheit erfreuen.

Mercerie im Parterre / Schnittmuster im Parterre

**Jelmoli**



- PIROX L bekämpft auch Blattläuse und Raupen Cortilan gegen Werran
- OKTAMUL gegen alle Bodenschädlinge und Ameisen Schneckenkleie MAAG schimmelt nicht Paraderil gegen Schädlinge an Zimmerpflanzen
- HEXAVAP gegen alles Ungeziefer im Haus Nornit gegen Motten
- XYLOPHEN SC gegen Holzwurm in Täfer u. Möbeln

DR. R. MAAG AG. DIELSDORF - ZÜRICH

**Kinderheime - Homes d'enfants**

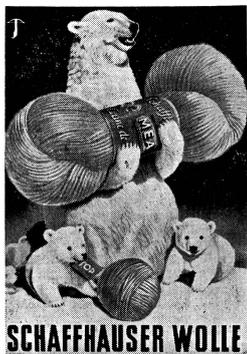
für Ferien, Erholung oder Heilung  
pour vacances, convalescence ou guérison

**BEATENBERG** Kinderheim «Bergkästli», 1200 m. Für Ferien und Erholung der ideale Ort Sonne, Ruhe und Sport bei liebevoller Aufsicht und guter Pflege. Alle Kr.-Kassen, Arztkontrolle, Säuglingsschwester, genügend Personal (Mitgl. des Verbandes Schweizerischer Kinderheime, Hausarzt Herr Dr. med. A. Baer, Bes., Lisely Reass, Kinderpflegerin, Tel. (033) 5 01 06.

**SIGRISWIL B.O.** 7 23 74 Gepflegte, terrilläre Führung. Gute neuzeitliche Ernährung, Sonnige Lage, Schönste Spaziergänge mit Aussicht auf See u. Berge. Das ganze Jahr offen. Beste Empfehlungen (Mitgl. Schweiz. Kinderheime, Fam. Müllers-Schlosser, Kindergärtnerinnen).

**SIGRISWIL «Sonnenschein»** Kur- und Fastenheim für gross und klein. Fabrikhafte Regenerationskuren mit Kräuterbädern und Wickeln. Eltern und Kinder, auch Säuglinge, finden hier liebevolle Aufnahme. Prima Referenzen. Hausarzt: Dr. Hauberger Tel. (033) 7 35 36. Etsy Müller, diplomierte Rotkreuzschwester.

**AESCHI OB SPIEZ** 860 m ü. M. Privatkinderheim Das ideale, heimelig eingerichtete Haus für Milieuschwache und Ferien. Sommer Spielgarten Zentralheizung. Nur bis 10 Kinder im Alter von 3-8 Jahren. Prospekte und Referenzen durch Hilde Müller, Kindergärtnerin.



**Esge STRÜMPFE**

*führend in Qualität & Eleganz*

Saupe & Gretler, St. Gallen

**... das ganze Jahr Schweizerwoche mit Pic-Fein Speisefett**

*Brautschmuck Schleier u. Kränze Haarn Bäumen*  
**J.FRIEDR. GUBSER**  
ZÜRICH 1 / PETERSTR. 20 / TEL. 23 6070

**J. Leutert**  
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren  
Metzgerei Charcuterie  
Zürich 1  
Schützengasse 7  
Telephon 23 47 70  
Telephon 27 48 88  
Filiale Bahnhofplatz 7

**Die VERA ist ein erstklassiges Schweizer-Produkt**

**Vera** die Kleinwäsche-Zentrifuge, der Traum jeder Hausfrau

In einer Minute zwingt Sie jeden Tropfen Wasser aus der Wäsche. Leichte Gewebe können sofort gebügelt werden.

Selbst die empfindlichste Wäsche bleibt völlig unversehrt.

Die VERA kann an jedem Lichtstromstecker angesteckt werden. Keine Installation notwendig.

Die VERA kann überall verwendet werden, im Bad, in der Küche oder Waschküche.

Leicht zu versorgen, sogar im Küchenschrank.



Preis: Fr. 297.-

Bezugsquellennachweis:  
**FRITZ STENDEL, BIEL-BIENNE**  
Technische Neuheiten Telephone: (032) 2 76 60

Fassungsvermögen: 2 kg Trockengewicht  
Kurzschlussankermotor Gewicht 13 kg

Ich interessiere mich unverbindlich für die VERA  
NAME:  
ADRESSE: